

SONNTAGSLESUNGEN

Heiligstes Herz Jesu

Freitag der 3. Woche nach Pfingsten

Lesejahr B

2. Lesung: Eph 3,8-12.14-19

1. Hinführung

(kann auch vor der Lesung vorgetragen werden)

In der Lesung versetzt sich ein unbekannter Verfasser in Paulus hinein. Im Namen des Paulus spricht er von seiner Offenbarung und hält Fürbitte für die Gemeinde.

2. Praktische Tipps zum Vorlesen

a. Textumfang

Der Epheserbrief wurde im Namen des Paulus, aber erst ca. 20-30 Jahre nach seinem Tod geschrieben. Eine solche „sekundäre“, fiktive Autorenschaft war in der Antike nicht unüblich. Der Epheserbrief gehört damit zu den sogenannten „pseudepigraphen“, „deuteropaulinischen“ Briefen wie auch der Kolosserbrief, der 2. Brief an die Thessalonicher oder die Pastoralbriefe. Der fiktive Paulus, der im Epheserbrief „ich“ sagt, ist – anders als der historische Paulus – schon weitherum anerkannt. Er tritt mit unumstrittener Autorität auf und spricht in der Lesung selbstbewusst davon, welche Rolle er im göttlichen Heilsplan einnimmt. Von den Auseinandersetzungen, in denen der echte historische Paulus um die Akzeptanz seiner Verkündigung kämpfen musste, ist nur noch wenig zu spüren.

Die Lesung ist aus zwei aufeinanderfolgenden Abschnitten des Epheserbriefes zusammengesetzt, in denen dieses enorme Selbstbewusstsein des fiktiven „Paulus“ deutlich zum Ausdruck kommt: Eph 3,1-13 betont, dass Paulus eine unvergleichliche Offenbarung Gottes und besondere Einsicht in das „Geheimnis des Christus“ erfahren hat (3,3-5) – dass nämlich auch die nichtjüdischen Völker „Miterben“ der Verheißungen Gottes sind und zu demselben Leib Christi gehören (3,6). V. 13, der von der Gefangenschaft des „Paulus“ spricht (die tatsächliche Gefangenschaft des historischen Paulus klingt darin an), ist in der Lesung ausgelassen: Er unterbricht den Gedankengang, weil er gemeinsam mit V. 1 einen Rahmen um den ganzen Abschnitt V. 1-13 bildet.

Eph 3,14-19 formuliert ein Fürbittgebet für die Adressatinnen und Adressaten des Briefes. Der abschließende Lobpreis (eine Doxologie, V. 20f.) ist nicht mehr Teil der Lesung.

b. Betonen

Lesung aus dem Brief
an die Gemeinde in Éphesus.

Schwestern und Brüder!

- 8 Mir, dem Geringsten unter allen Heiligen,
wurde diese **Gnade** zuteil:

Lesehilfe
für schwierige Wörter

Ephesus

- Ich soll den **Heiden**
mit dem Evangelium
den unergründlichen Reichtum Christi verkünden
- 9 und **enthüllen**,
was die Verwirklichung des geheimen Ratschlusses beinhaltet,
der von Ewigkeit her
in Gott, dem Schöpfer des Alls, verborgen war.
- 10 So soll jetzt
den Fürsten und Gewalten des himmlischen Bereichs
durch die Kirche
die vielfältige Weisheit Gottes **kundgetan** werden,
- 11 nach seinem ewigen Plan,
den er durch Christus Jesus, unseren Herrn, ausgeführt hat.
- 12 In ihm haben wir den freien und vertrauensvollen Zugang,
den der Glaube an ihn schenkt.
- 14 Daher beuge ich meine Knie vor dem Vater,
15 von dem jedes Geschlecht im Himmel und auf der Erde
seinen Namen hat.
- 16 Er gebe euch
aufgrund des Reichtums seiner Herrlichkeit,
dass ihr in Bezug auf den inneren Menschen
durch **seinen Geist** an Kraft und Stärke zunehmt.
- 17 Durch den **Glauben** wohne Christus in euren Herzen,
in der **Liebe** verwurzelt und auf sie gegründet.
- 18 So sollt ihr mit allen Heiligen dazu fähig sein,
die Länge und Breite, die Höhe und Tiefe zu ermessen
- 19 und die Liebe Christi zu erkennen,
die **alle** Erkenntnis übersteigt.
So werdet ihr erfüllt werden
in die **ganze** Fülle Gottes hinein.

Lektionar II 2020 © 2020 staeko.net

c. Stimmung, Sprechmelodie

Im ersten Teil der Lesung (V. 8-12) spricht der fiktive „Paulus“ über die Offenbarung, die er von Gott empfangen hat und nun öffentlich weitergibt. Dieser Abschnitt sollte deshalb in einer Mischung aus Verkündigung und gleichzeitigem inneren Hören vorgetragen werden. Der zweite Teil der Lesung (V. 14-19) ist ein Fürbittgebet. Hierzu passt ein inniger Vortragsstil, der den Adressatinnen und Adressaten des Briefes – und mit ihnen auch denen, die den Gottesdienst mitfeiern – aus ganzem Herzen all das wünscht, was der Text sagt.

d. Besondere Vorleseform

Der Verfasser, der sich in den historischen Paulus hineinversetzt und als „Paulus“ spricht, ist erfüllt vom Geschenk der Offenbarung Gottes und gibt sein persönliches Erfülltsein sogleich

als Fürbitte weiter. Dieser Aspekt der Lesung kann dadurch unterstrichen werden, dass ein/e Lektor/in jeweils einen Abschnitt der Lesung liest und ein/e zweite/r einzelne Wörter nachklingen lässt:

- nach V. 9: „unergründlicher Reichtum Christi“;
- nach V. 12: „freier und vertrauensvoller Zugang zu Gott“;
- nach V. 16: „nehmt zu an Kraft und Stärke“;
- nach V. 17: „gegründet und verwurzelt in der Liebe“;
- nach V. 19: „Ihr werdet erfüllt in die ganze Fülle Gottes hinein“.

3. Textauslegung

Der fiktive „Paulus“ stellt sich zu Beginn der Lesung als „Geringster unter allen Heiligen“ vor (V. 8). Mit den „Heiligen“ sind Menschen gemeint, die zum Glauben an den Messias Jesus gekommen sind. Auch die Adressatinnen und Adressaten des Briefes werden konsequent so angedredet (z. B. 1,1.15.18). Wenn sich der „Paulus“ nun als „Geringster unter allen Heiligen“ bezeichnet, ist das eine Steigerung gegenüber dem historischen Paulus, der sich in 1 Kor 15,9 „Geringster von den Aposteln“ genannt hatte.

Der inhaltliche Schwerpunkt liegt jedoch auf dem zweiten Teil von V. 8: Den „Heiden“, also den nichtjüdischen Völkern, soll Paulus das Evangelium verkünden. Das hatte der historische Paulus als Kern seiner Berufung erfahren (Gal 1,16). Dies soll nun aller Welt, genauer gesagt: „den Fürsten und Gewalten des himmlischen Bereichs“, verkündet werden (V. 10). So wie aus jüdischen und nichtjüdischen Menschen im Bekenntnis zum Messias Jesus eine neue Gemeinschaft wächst (vgl. Eph 2,11-21), so soll sich diese Gemeinschaft nun auch über die sichtbare, irdische Welt hinaus ausweiten und so die ganze Schöpfung zur Einheit finden: Im Glauben an den Messias Jesus „haben wir den freien und vertrauensvollen Zugang“ zu Gott und der von Gott gestifteten Gemeinschaft (V. 12).

Ab V. 14 richtet sich „Paulus“ in einer Fürbitte für seine Adressatinnen und Adressaten an Gott und spielt dabei auf die Schöpfungstheologie an: Von Gott hat „jedes Geschlecht im Himmel und auf der Erde seinen Namen“ (V. 15; vgl. Gen 1), also auch seine Adressatinnen und Adressaten aus dem bunten Völkergemisch in Kleinasien. Paulus bittet um Stärkung vor allem für ihren „inneren Menschen“ (V. 16), weil der „äußere Mensch“ in Bedrängnis geraten kann (vgl. 2 Kor 4,16) und sich auch „Paulus“ in der Fiktion des Epheserbriefes gerade in Gefangenschaft befindet (Eph 3,1.13).

Was er ihnen konkret wünscht, ist um die drei Stichworte herum formuliert: Glaube, Liebe, Erkenntnis (V. 17-19); sie sind dem Verfasser des Epheserbriefes besonders wichtig sind (vgl. Eph 1,15-17). Mit der Länge, Höhe, Breite und Tiefe, die alle „Heiligen“ ermessen können sollen (V. 18), ist die grenzenlose Dimension von Zuspruch, Freiheit und Erlösung gemeint, die allen Menschen in Christus geschenkt ist. Hier formuliert „Paulus“ bewusst paradox: Einerseits sollen eben alle Heiligen zu dieser Erkenntnis fähig sein (V. 18) – und andererseits, gleichzeitig, übersteigt die Liebe Christi alle Erkenntnis (V. 19ab): Unsere Erkenntnis reicht aus, um die grenzenlose Dimension dieses Geschehens zu erkennen – aber nicht, um es auch nur ansatzweise „auszuloten“. Das passt gut zu alttestamentlicher Weisheitstheologie (vgl. Ijob 11,7-9). Letztes Ziel dieses Glaubensprozesses ist somit auch nicht die Erkenntnis selbst (obwohl sie sehr positiv gewürdigt wird), sondern in die ganze Fülle Gottes hineingenommen zu werden (V. 19cd).

Detlef Hecking, lic. theol.